



Carl Zellner.





A. Helmer



FERDINAND FELLNER UND HERMAN HELMER.

Wider alle Gewohnheit müssen wir diesmal zwei Künstler zugleich zum Gegenstande einer biographischen Skizze machen. Denn da nicht die Geschehnisse, sondern die Thaten und Schöpfungen, nicht das Historische, sondern das Werk das Ergebniss des Künstlerthums sind, so wird in jenen Fällen, in denen bei Herstellung eines Werkes das Individuelle sich insoferne verläugnete, als zwei Personen zugleich die Urheberschaft zugesprochen werden muss, die Betrachtung jenes Werkes zugleich auch die Reminiscenz an die beiden schaffenden Personen wachrufen müssen. Die „Kunstfirma“ Fellner und Hellmer ist in dieser Vereinigung viel zu bekannt, es sind die Schöpfungen derselben viel zu sehr von gemeinsamen Geiste durchdrungen, als dass man es sollte rechtfertigen können, wenn man jeden dieser beiden Künstler selbstständig betrachtet. Gemeinschaftlich wie sie gestrebt und geschaffen, wollen sie auch beschrieben sein, — denn man beschreibt den Künstler dann am besten, wenn man seiner Leistungen gedenkt.

Herman Helmer im Jahre 1848 zu Harburg geboren, kam nach Absolvirung seiner Studien in Hannover und München nach Wien; Ferd. Fellner, 1847 in Wien geboren, ist aus der Wiener Schule hervorgegangen. Beide genannte Künstler fanden im Atelier des als Theoretiker wie als Praktiker hervorragenden Architecten Ferdinand Fellner senior ihre weitere praktische und künstlerische Ausbildung. Nach dem 1871 erfolgten Tode ihres Meisters, vereinigten sich die beiden jungen Künstler, sich gegenseitig ergänzend und corrigirend, und zuerst fanden sie Gelegenheit die tüchtige Schulung im Theaterbau, die sie erlangt hatten, zu einem Erstlingswerke von grösster Bedeutung zu verwenden. Wir sprechen von dem Wiener Stadttheater.

In Wien haben sich diese Künstlergenossen durch den Bau des Stadttheaters einen sehr beliebten Namen gemacht. Das eben so schön als praktisch eingerichtete Haus ist anerkannt und haben die Erbauer manches schwierige Problem hierselbst in künstlerischer Weise gelöst. Damit war denselben gewissermassen eine Richtung vorgezeichnet und da man die Berechtigung des Ruhmes, den die jungen Künstler sich errungen hatten, alsbald erkannte, bot sich ihnen auch reichliche Gelegenheit zu Schöpfungen ähnlicher Art. Es folgte dann die Erbauung des Budapester Volkstheaters, des Theater-, Concert- und Hôtelgebäudes in Temesvar, des Augsburger Stadttheaters, der Colonnade und des Concertsaales in Karlsbad, letztere nur Eisenconstruction, das Stadttheater in Warasdin, — sämtlich Bauten, die durch Eleganz und Noblesse sich hervorthun und durchaus auch zweckmässig sind. In Ausführung begriffen sind gegenwärtig die Theater in Brünn, Reichenberg, Karlsbad und Szegedin, welche sämtlich unter den modernen Monumentalbauten einen ehrenvollen Rang einzunehmen versprechen. Dasselbe gilt von den Theatern in Pressburg und Agram, deren Projecte die Künstler soeben ausführen. Mitten durch diese Kunstthätigkeit, durch welche sich die Genossen in verhältnissmässig kurzer Zeit einen weitverbreiteten Ruf erworben haben, schlingt sich eine damit correspondirende hinsichtlich anderer Bauten. Die Künstler schufen in rascher Folge das Palais des Prinzen von Württemberg, die Sternwarte in Wien und die Herstellung stylvoller Privat- und Geschäftsbauten wurde eine andere Seite ihres so reichen Wirkens. Das „eiserne Haus“,

das „Marmorhaus“, das Haus zum „Küssdenpfennig“ in der Adlergasse in Wien, das in Barokstyl ausgeführte Haus des Baumeisters Sturany auf dem Schottenring sind classische Zeugen für die, in allen Stylarten edle Richtung der beiden Künstler. Schon aus dieser pragmatischen Aufzählung mag hervorgehen, dass selten im Laufe weniger Jahre einer Kunststätte eine solche Fülle hervorragender Werke entsprang. Die seit zehn Jahren treu vereinten Compagnons sind wiederholt ausgezeichnet worden, und zwar auf der Wiener Gewerbeausstellung mit dem Ehrendiplom, ferner auf der Weltausstellung in Paris und Philadelphia mit den Medaillen.

